

Bieler Tagblatt

heute:
Stellenmarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch
8. Mai 2019
CHF 4.20

www.bielertagblatt.ch

Pilze, Falken, Samurai

Der Ferienpass Lyss bietet
Kindern eine grosse Auswahl.

Region – Seite 4

SBB stellt Angebot um

Aus Bern fährt künftig kein
TGV mehr nach Paris.

Wirtschaft – Seite 7

Eine Stadt in Aufruhr

Nach der Wahl-Annullierung in
Istanbul kommt es zu Protesten.

Ausland – Seite 15

Kritik aus Städten an Steuer-AHV-Vorlage

Abstimmung Umfragen lassen auf eine satte Mehrheit am 19. Mai schliessen. Doch das Nein-Lager wächst.

Der Abstimmungssonntag rückt näher: Am 19. Mai entscheiden die Stimmberechtigten über die Steuer-AHV-Vorlage. Seit der ersten Tamedia-Umfrage beträgt der Ja-Anteil konstant 61 bis 62 Prozent. Aber: Der Nein-Anteil wird laufend grösser. Von

30 auf nun 36 Prozent bei der dritten und letzten Umfrage ist er gewachsen. Ein Grund: In den Städten wird zunehmend Kritik laut. Symptomatisch ist die Situation in Biel: Finanzdirektorin Silvia Steidle wirbt für ein Ja, ihr Gemeinderatskollege

Cédric Némitz für ein Nein. Andernorts sind es Chefbeamte, die Zweifel anmelden. Dennoch rechnen Politologen mit einem Ja zu Steuerreform und AHV-Finanzierung. Das Wachstum des Nein-Lagers bewegt sich im üblichen Rahmen. Beim Waf-

fengesetz ist das Lager der Befürworter weiter gewachsen: 57 Prozent der Befragten sprechen sich dafür aus. Mit 84 Prozent Nein-Anteil kämpft die SVP nach wie vor alleine gegen die Vorlage. *bey/mic*
Schweiz Seite 14

« Die Regeln
sind zu wenig
präzise
definiert. »

Lino Schaeren, Ressortleiter
Region, zum Verhalten der Bieler
Stadtregierung im aktuellen
Abstimmungskampf
Seite 2

Das Zusammenspiel von Mensch und Hund



Hundesport Durch Tunnels, über Wippen oder im Slalom um Stangen: Im Agility geht es darum, dass der Hund einen Hindernisparcours unter Anleitung des Hundeführers schnell und fehlerfrei absolviert. Die Porterin Barbara Berger und ihre Belgische Schäferhündin Emma harmonisieren so gut zusammen, dass sie sich für die Weltmeisterschaft qualifiziert haben. *leh* **Sport Seite 17**

NICO KOBEL

Ein Leben für die Schule

Orpund Das Buch «Schulstube im Seeland» gibt Einblicke in das Leben des Meienrieder Schulmeisters Johann Jakob Vögeli. Morgen findet in der Kirche Gottstatt in Orpund die Vernissage statt.

Johann Jakob Vögeli war zwar von schwächerer Gestalt, dafür aber klug und hatte es als Schulmeister in Orpund, Studen, Aarberg und Biel Mitte des 19. Jahr-

hunderts zu bescheidenem Wohlstand und Ansehen gebracht. Vor rund 15 Jahren ist seine Autobiografie aufgetaucht und in die Hände von Rudolf Käser gelangt, dem Obmann der Vereinigung für Heimatpflege Büren. In über zweijähriger Arbeit ist das Buch «Schulstube im Seeland» entstanden, das heute in Orpund vorgestellt wird. *bjg*
Region Seite 3

So hoch sind die Managerlöhne

Unternehmen Swatch-Chef Nick Hayek hat im letzten Jahr ein Salär von gut 7.2 Millionen Franken erhalten. Er ist damit der Topverdiener bei den Berner Unternehmen.

Die Swatch Group hat Umsatz und Gewinn letztes Jahr deutlich gesteigert. Davon profitieren auch Konzernchef Nick Hayek und Verwaltungsratspräsidentin Nayla

Hayek. Sein Lohn ist auf 7,2 Millionen Franken gestiegen, ihrer stieg auf 4,65 Millionen Franken. Bei bundesnahen Betrieben wie den SBB oder der Ruag ging es mit den Chefgehältern auf Druck der Politik leicht nach unten, genauso wie bei der BLS. Der um 56 Prozent gesteigerte Lohn von BKW-Chefin Suzanne Thoma sorgt derweil immer noch für Unmut. *fw*
Kanton Bern Seite 5

Übersicht

Asylwesen Caritas und Heilsarmee reichen Beschwerde ein. Dies, weil sie der Kanton nicht mehr berücksichtigt.

Region – Seite 4

Jazz Jeremias Keller lässt sich von vielen Genres inspirieren. Nun spielt der Komponist und Bassist mit seinem Trio in Biel.

Kultur – Seite 8

Laufsport Fünfmal um den Bielersee laufen? Im Rahmen des Ultramarathons wird diese Kategorie erstmals angeboten.

Sport – Seite 19

Alkohol Was animiert uns dazu, zu trinken? In einer neuen Studie liefern Forscher Antworten.

Die Letzte – Seite 20

Reklame

Begleiten statt
abstempeln!



JA Volksvorschlag für eine
wirksame Sozialhilfe

Für mehr Perspektiven
statt Ausgrenzung!

Lena Frank, Stadträtin

Er gab den Kindern ihre Lebensfreude zurück

Biel Johann Jakob Vögeli unterrichtete von 1853 bis 1857 Kinder an der Fabriksschule der Baumwollspinnerei von Fritz Bloesch. Auszug aus seiner Autobiografie.



Zeichnung von 1859. Die Baumwollspinnerei (Pfeil) befand sich abseits der Stadt Biel, wo später die Omega gebaut wurde. ZVG/KUNSTSAMMLUNG BIEL

Johann Jakob Vögeli

Obschon ich als wichtigstes Nebengeschäft zur Schule in Orpund unsere Landwirtschaft mit Freude und Fleiss betrieb, so lehnte ich doch günstige Anträge anderer Art auch nicht ab. So erteilte ich der Elise Antenen, jetziger Frau Dr. Rellstab in Bern, auf den Wunsch ihres Onkels, des Herrn Johann Antenen, Sekundarlehrer in Bern, später Schulinspektor und Handelsmann, während drei Jahren Privatunterricht in französischer Sprache und wurde per Stunde mit einem Franken bezahlt.

Im Frühling 1853 an einem Sonntag nach der Predigt in Mett kam Herr Fritz Bloesch, Besitzer der Baumwollspinnerei in der Gutzelen bei Biel, zu mir und lud mich ein zu ihm ins Bureau in Biel zu kommen, er möchte mich engagieren als Lehrer seiner Fabriksschule.

Sogleich erkundigte ich mich näher über diese Schule und vernahm ungefähr folgendes: Etwa 85 Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren wurden in genannter Fabrik beschäftigt mit Ansetzen, Spulen usw., jeden Abend 6 - 8 Uhr besuchte abwechselungsweise die Hälfte derselben die im Fabrikgebäude notdürftig eingerichtete Abendschule, die von Lehrer Schlecht in Biel gehalten wurde.

Dieser Lehrer war aber lahm von Geburt, jetzt schon alt, kam oft betrunken zur Schule und wurde deshalb so verfolgt, dass er froh war, von dieser Stelle zurückzutreten; daher folgte ich der Einladung. Wie ich nun zu Herrn Bloesch kam, sagte er, da ich einen so weiten Gang machen müsse und voraussichtlich etwas Rechtes leisten werde, so wolle er mir die bisherige jährliche Besoldung für seine Abendschule von 300 Franken verdoppeln und mir quartaliter 150 Franken bezahlen. Das liess ich mir gerne gefallen und fasste den Vorsatz, diesen

schönen Schullohn nicht unverdient zu beziehen, sondern nach zwei Richtungen meine Pflicht zu erfüllen, nämlich: erstlich diesen armen Kindern als treuer Lehrer und Erzieher zu dienen und zweitens dem Herrn Bloesch zuverlässige, gescheite, genügsame und christlich gesinnte Arbeiter zu ziehen.

Auf einen bestimmten Tag im April 1853 fand ich mich zur Übernahme der Fabriksschule in der Gutzelen ein. Herr Bloesch zeigte mir unter lebhaften Bewegungen und entschiedenen Worten das Lokal, die Lehrmittel und den bisherigen Lehrgang etc. Alles andere überliess er dem Herrn Direktor Brennwald von Zürich.

An den zwei ersten Abenden schauten mich die mit Baumwolle überstreuten, im Umgang mit Erwachsenen roh gewordenen Schüler und Schülerinnen mit grossen prüfenden Augen an, zeigten wenig Scheu und Ordnungssinn, und ich sah mich genötigt, scharf aufzutreten und meinen Prospektus mit aller Energie und unter Hinweis auf ein Meerrohrstäbchen für strenges Auftreten imponierte und bessere Disziplin war angebahnt.

Bald merkten die Schüler, dass ich sie lieb habe und schenkten mir volles Vertrauen. Wenn eines der Kinder nicht abgelöst werden konnte, um die Schule zu besuchen, liess es mir's kund tun und mich bitten, ich möchte helfen. Da ging ich dann zum betreffenden Spinnmeister und machte das schulpflichtige Kind frei. Dies gab anfangs nicht wenig Aufsehen, wirkte aber für die Schule vortrefflich.

Bald wussten alle Spinnmeister, dass ich es ernst nehme und suchten sich danach einzurichten, so dass ich bald regelmässigen Schulbesuch hatte. Anfangs suchte ich mir mit den dürftig vorhandenen Lehrmitteln zu behelfen, suchte dann aber den Di-



«Bald merkten die Schüler, dass ich sie lieb habe und schenkten mir volles Vertrauen.»

Johann Jakob Vögeli (1825 - 1896)

Buchvernissage in Orpund

- Die Vernissage des Buches «Schulstube im Seeland» findet heute Mittwoch um 19 Uhr in der Kirche Gottstatt in Orpund statt, musikalisch begleitet vom Männerchor Bütigen.
- Das Buch kann man über das Kontaktformular auf der Internetseite der **Vereinigung für Heimatpflege Büren** bestellen: www.heimatpflege.ch oder am Stand am Maimarkt am 11. Mai in Büren kaufen. Preis: 25 Franken.
- Der Umfang beträgt **172 Seiten**. Das Buch ist gestaltet von Flavia Travaglini und Lukas Märki. *bjg*

rektor Brennwald für die Schule zu interessieren, was mir in der Masse gelang, dass er auch zwei seiner Kinder zu mir in die Abendschule schickte und dann für bessere Lehrmittel sorgte. Im Winter kam eine Schweizerkarte und ich konnte zur grossen Freude der Kinder auch Geschichte und Geographie behandeln.

Am Singen gewannen sie solche Freude, dass oft um 8 Uhr die nicht-schulpflichtigen Kinder, statt von der Arbeit direkt heimzugehen, noch ins Schullokal kamen, um noch ein paar Lieder mitzusingen. Im Rechnen und Aufsatz teilte ich die Schüler jeder Sektion in zwei Abteilungen, liess von der oberen Abteilung auch Aufsätze in Hefte schreiben, aber alles in der Schule. Am meisten zuwider war mir beim Licht das Federschneiden; ich hatte den Nagel auf dem linken Daumen fast ganz durchschnitten.

Jeweilen im Frühling nach Ostern wurde auch Examen gehalten, wozu die Eltern der Kinder und die Schulkommission von Mett eingeladen waren. Von dieser erschien aber gewöhnlich nur Herr Pfarrer Kuhn.

Zur Aufmunterung der Kinder bei der Fabrikarbeit und in der Schule opferte Herr Bloesch jährlich eine anständige Summe zu einer Schulreise und beauftragte den Unteraufseher Braunwalder in Mett, uns zu begleiten. Auf einer solchen nach der Bielerinsel hatten wir bei der Rückfahrt nach Twann gefährlichen Sturm, dass viele laut zu Gott um Hilfe flehten. Als wir der drohenden Gefahr entronnen, war alles über die Massen fröhlich. Eine besonders gelungene Reise hatten wir im Sommer 1856 über Magglingen, Twannberg, Twann nach Hause.

Info: Der Text ist ein Auszug aus einem Kapitel des Buches «Schulstube im Seeland».

Die lange Geschichte einer Autobiografie

Meienried Rudolf Käser hat die Biografie des Meienrieder Schulmeisters Johann Jakob Vögeli als Buch herausgebracht. Sie gewährt berührende Einblicke in das Leben im unteren Seeland Mitte des 19. Jahrhunderts.

Rudolf Käser, Sie haben sich über zwei Jahre lang mit dem Leben von Johann Jakob Vögeli beschäftigt, um das Buch zu schreiben. Wer war er? Rudolf Käser: Seine Eltern hausten in Meienried in sehr ärmlichen Verhältnissen. Der Vater war der Dorflehrer. In dieser Zeit als Lehrer tätig zu sein, war mehr eine Aufopferung und brachte kein Einkommen ein, um eine Familie zu ernähren. Deshalb war die Mutter weiterhin als Schneiderin und der Vater als Nebenerwerbslandwirt tätig. Diese ärmlichen Verhältnisse haben Vögeli geprägt. Er war aber sehr intelligent und gewitzt und wurde schliesslich Sekundarlehrer in Aarberg.

Eine für damals ungewöhnliche Karriere? Nur zwei Jahre nach seinem Seminarabschluss hat ihn der Pädagoge Friedrich Zehender von der Dorfschule Studen an die Kaderschmiede der konservativen Bernburger nach Gottstatt zur Erziehung zweier Vollwaisen aus dem Hause von Graffenried berufen. Das zeugt wohl von seinen pädagogischen Qualitäten, die offenbar über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt waren. Er war damals gerade mal 22 Jahre alt.

Wie sind Sie in den Besitz von Vögelis Autobiografie gelangt? Das ist eine lange Geschichte. Vor gut 15 Jahren erzählte mir Barbara Tanner davon. Ihr damaliger Mann war bis 2009 Pfarrer in der Kirchgemeinde Gottstatt in Orpund. Seine Mutter übergab ihr die Abschrift von Vögelis Autobiografie. Sie war die Urenkelin von Johann Jakob Vögeli und sie wusste davon, dass dieser Vögeli auch in Gottstatt tätig war. Barbara Tanner liess sich durch die Beschreibungen in der Niederschrift für ihr Theaterstück «Flädermusblues» inspirieren, das anlässlich der 750-Jahr-Feier von Orpund aufgeführt wurde.

Wie sind Sie vorgegangen? Der Arbeitsaufwand war in der Tat beträchtlich. Das war nur möglich, weil ich Ende 2016 in Frühpension ging und entsprechend Zeit in das Projekt habe investieren können. Da Vögeli an verschiedenen Schulen in der Region tätig war, unter anderem in Orpund, Studen und Aarberg, konnte ich nicht alles alleine bewältigen. Daher haben mich verschiedene Personen beim Recherchieren vor Ort unterstützt. Die Autobiografie habe ich grösstenteils so belassen, wie sie Vögeli verfasst hatte. Weil nicht alle Begriffe heute noch verständlich sind, habe ich im zweiten Teil des Buches ein Glossar und erklärende Kapitel beigelegt mit Bezug zu heute.

Können Sie ein Beispiel nennen? Zwischen 1847 und 1850 war Vögeli als Erzieher und Hauslehrer

Rudolf Käser
Obmann der
Vereinigung
für Heimat-
pflege Büren



«Tagsüber schufteten die Kinder in den Fabrikhallen, um dann noch bis spätabends in der fabrikeigenen Schule zu pauken.»

Rudolf Käser

bei Emanuel Zehender angestellt, einem Berner Patrizier, der im ehemaligen Kloster Gottstatt in Orpund lebte. Es war die Zeit, als bereits ein Vorprojekt für die erste Juragewässerkorrektion vorlag. Die Pläne waren nicht unumstritten. Zu den erbittertesten Gegnern, die um ihr Kulturland bangten, gehörte Zehender. Befürworter und Gegner kreuzten damals in Zeitungsartikeln heftig die Klängen. Vögeli, so sagte man, soll die Artikel für Zehender verfasst haben.

Was hat Sie besonders berührt? Die Schilderungen über die Jugendzeit in Meienried. Ich bin auch vier Jahre in dem von Vögeli beschriebenen Schulhaus zur Schule gegangen und meine Jugendzeit hat in dieser Idylle nicht viel anders ausgesehen. Übrigens, der Grundriss des Schulhauses ist immer noch derselbe, es stimmt die Anzahl und Orientierung der Fenster und das Lustige: Der Vorraum, wo sich zu meiner Schulzeit die Garderobe befand, wird auch heute noch das «Chucheli» genannt. Zu Vögelis Zeiten war dieser Vorraum effektiv die Küche der Lehrerwohnung. Vögelis eigenhändig geschriebene Biografie ist ein authentisches Zeitdokument, das auch traurige Einblicke gibt in die Art und Weise, wie man Kinder ausgenutzt hatte.

Sie sprechen von den damaligen Fabriksschulen. Ja. Vögeli war vier Jahre lang Lehrer an der Fabriksschule der Bieler Baumwollspinnerei von Fritz Bloesch. Diese Schulen waren nicht umsonst verpönt: Tagsüber schufteten zum Teil schon sieben- und achtjährige Knirpse in den Fabrikhallen, um dann noch bis spätabends in der fabrikeigenen Schule zu pauken. Vögeli beschreibt in diesem Kapitel auf berührende Weise, wie die Kinder durch den Umgang mit Erwachsenen und die harte Arbeit verroht waren. Interview: Brigitte Jeckelmann